

Anweisung,

wie frisch gemähter Klee roh in Seimen zu verpacken ist, um ihn für den Winter aufzubewahren, und ihn durch eine Zugabe von Kochsalz dem Vieh wohlschmeckender und nahrhafter zu machen.



Von

Landrath von Sivers

zu Guseküll.

Dorpat.

Gedruckt bei Schünmanns Wittve und C. Mattiesen.

1852.

Anweisung,

wie frisch gemähter Klee roh in Feimen zu
verpacken ist, um ihn für den Winter auf-
zubewahren, und ihn durch eine Zugabe
von Kochsalz dem Vieh wohlschmeckender und
nährhafter zu machen.



Von

Landrath von Sivers

zu Guseküll.

Dorpat.

Gedruckt bei Schönmanns Wittwe und C. Mattiesen.

1852.

Der Druck ist gestattet.

Dorpat, den 5. Januar 1852.

Abgetheilter Censor J. de la Croix.

Die Heimen können von jeder beliebigen Größe angefertigt werden, und streng genommen je größer, je besser, weil der in großen Massen verpackte Klee eine größere Sicherheit zur guten Erhaltung bietet. Man darf es mit der Größe der Heimen jedoch nicht übertreiben, weil das hohe Aufstapeln des Klees, — und mehr noch die spätere Überdeckung desselben mit Erde, die Arbeit unverhältnißmäßig erschwert. Durch Erfahrung darauf geführt, rathe ich, die Klee-Heimen (— verstanden, ohne Stroh- und Erdbedeckung —) auf 8 Fuß im unteren Durchmesser und 8 Fuß Höhe, oder höchstens auf 9 Fuß im unteren Durchmesser und 9 Fuß Höhe anfertigen zu lassen, — wozu circa 30 bis 35 Fuder eben frisch gemähten Klees erforderlich sind, das Fuder zu circa 40 ℔ . (= 20 Pud) veranschlagt. Weiß man nun, daß 30 Fuder frischen rohen Klees, also circa 1200 ℔ . (= 600 Pud) verpackt werden sollen, so wiege man für jede Heime, um $\frac{1}{4}$ pCt. Salz zuzugeben, 3 ℔ . (= 60 ℥ .) Salz

ab. Die Arbeit bei Anfertigung der Feime beginnt damit, daß wenn mit dem Mähen des Kleeß schon etwa eine Stunde früher der Anfang gemacht ist, — man während die ersten Fuder geladen und geführt werden, auf 8 oder 9 Fuß im Durchmesser sich den Platz abzirfelt, ebnet und leicht mit Stroh bedeckt, wo die Feime hinkommen soll. Sind dann von dem angeführten, frisch gemähten Klee ein Paar Fuder auf der Feimenstelle abgeladen, so läßt man ihn von einigen Menschen so fest wie thunlich antreten, — was überhaupt bis zur Vollendung der Feime fortgesetzt wird. Hat man in dieser Art die Feime auf circa 3 Fuß Höhe gebracht, dann streut man, — doch sparsam, — von dem abgewogenen Salz auf den festgetretenen Klee, — und baut auf die bezeichnete Weise die Feime weiter; doch beobachtet man von nun an, daß jetzt bei jedem Fuß mehr Höhe, etwas Salz gestreut wird, so daß je höher man mit dem Aufbau der Feime gelangt, man jedes Mal das Salzstreuen vermehrt. Bei diesem vorläufigen Streuen des Salzes, muß man es so einrichten, daß etwa die Hälfte von dem für jede Feime abgewogenen Salz übrig ist, wenn man die Feime so hoch aufgebaut, daß ihr nur noch circa $1\frac{1}{2}$ Fuß von der vollen fehlen; nun streue man den ganzen Rest des Salzes auf den Klee und vollende den Aufbau der Feime. Die letzten $1\frac{1}{2}$ Fuß der Feime, — ihre Spitze bildend, — werden also ohne Salz aufgesetzt. Den Klee, — der jetzt nicht mehr von Menschen angetreten werden kann, weil der Raum zu beengt ist, — schlägt man mit der Harke möglichst fest zusammen. Beim Bau der

Heime wird, durch das Zutreten, der Klee an der Außenseite der Heime herausgedrängt; all diesen locker hervorquellenden Klee rupfe man ununterbrochen ab, und werfe ihn auf die Heime, den tretenden Leuten unter die Füße. Steil muß die Heime aufgebaut werden, denn sie sinkt, wenn der Klee in Gährung kommt, um circa 3 Fuß zusammen, und würde zu flach werden, wenn sie eben fertig geworden, nicht gehörig steil ist. Ist die Heime aus reinem Klee fertig, dann bedecke man sie mit so viel Langstroh, daß man sicher ist, daß die nun darüber zu schüttende Erde nicht durch das Stroh in den Klee eindringen könne, — wozu eine Strohbdeckung von 3 Zoll ausreicht. Diese Strohbdeckung ohne Erdausschüttung mit einem Mal auszuführen, geht nicht, weil die Heime zu steil ist; man muß also, wenn die erste Reihe Stroh aufgestellt ist, diese sogleich wenigstens schon mit so viel Erde umschütten, daß das Stroh nicht zurückfällt, und man auf der ersten Reihe Stroh eine zweite und so weiter endlich die dritte aufstellen kann, wo dann mit letzterer auch die Heime gedeckt ist, und man ihr nur noch eine Strohmütze drauf setzt. Ist man mit der Arbeit so weit gelangt, dann grabe, oder besser noch, pflüge man die Erde um die Heime herum auf, und überdecke mit derselben das Stroh so, daß sie in festangeschlagenem Zustande 1 Fuß dick liege; — nur unten am Fuße der Heime wird die Erde dicker aufgeschüttet, wohl circa noch ein Mal so dick, also 2 Fuß, was so geschehen muß, damit die angeschüttete Erde an der steilen Heime haltbar stehen bleibe. Je mehr übrigens die Heime mit Erde

überdeckt wird, um so besser, denn die Erde soll nicht allein den Zutritt der Luft verhindern, sondern auch den Klee zusammenpressen. Dicker als einen Fuß habe ich jedoch die Erde nie oben auf die Feime schütten lassen, — und noch ist mir nie der Klee in Feimen verdorben; ja er hat bisweilen bis zum Mai-Monat noch zum Theil in Feimen gestanden, und war stets so, als wäre er erst vor einer Woche verpackt worden. Mit vollendeter Erdschüttung ist dann auch die Feime fertig.

Kommt nun der in dieser Art verpackte und gesalzene Klee in Gährung, was man an dem Zusammensinken der Feime erkennt, und ein Paar Tage nach Anfertigung der Feime erfolgt, dann sinkt sie, bei der vorn angegebenen Höhe um circa drei Fuß, zusammen, und die früher steil gebaute Feime steht flach, aber in dachförmiger Form da.

Unberührt bleibt die Feime so stehen, bis der Zeitpunkt zum Verbrauch des Klees da ist, — und kann man diesen wählen, wie man will, — ja, wie schon gesagt, die Zeit des Verfutters bis zum warmen Frühling ausdehnen. Sollen die Feimen im Winter angebrochen werden, dann läßt man an einer Seite unten keine größere Öffnung durch die gefrorene Erde hauen, als gerade nöthig ist, damit ein Mensch den Klee herausheben kann. Will oder kann man den vollen Inhalt einer Feime nicht auf einem Mal abführen, dann verstopfe man nach dem jedesmaligen Herausheben des Klees die Öffnung mit Stroh. Die gefrorene Erdhülle der Feime

wird sich erhalten, bis bei schon sehr warmer Luft die Erde ganz aufthaut.

Indem ich hier wiederhole, was schon beim Eingang gesagt ist, daß man beim Verpacken des Klees denselben, nachdem er gemäht worden, ja nicht welk werden lasse, ihn also immer frisch gemäht frisch verpacke, daß zu viele Vorausmähren also verhütet werden muß, — habe ich noch nachzuholen, daß der in Heimen zu verpackende Klee auf dem Halm nie zu alt werden darf, man diese Arbeit also vornehmen muß, so lange der Klee noch so viel Zartheit besitzt, daß die unteren Stengeltheile weich sind und sich leicht zusammendrücken lassen. Dieses muß streng beobachtet werden, damit der in Heimen verpackte Klee sich sicher erhält. Beim zu alt gewordenen Klee pressen sich die Stengel nie vollkommen zusammen, behalten also atmosphärische Luft in sich, und diese bewirkt durch ihren Sauerstoff das Faulwerden des Klees. Der in Heimen zu verpackende Klee, muß also noch so zart sein, daß er, durch die Last der aufgeschütteten Erde zusammengeedrückt, alle Luft aus den Stengeln pressen läßt.

Man kann den Klee auch ganz ohne Salz in Heimen packen, und er wird nicht verderben; ich aber habe immer $\frac{1}{4}$ pCt. an Salz als Zuthat gegeben, weil der Klee dann vom Vieh viel lieber gefressen wird, er auch durch die Zugabe an Salz nährender ist. — Wollte man also mehr Salz hinzuthun als $\frac{1}{4}$ pCt., so kann man es ohne Widerrede thun.



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 *Ruse*